

Szene 1

Aigner

tritt auf mit einer Taschenlampe und geht eine Treppe hinunter in den Keller

Drei Tage schon führt uns der Weg gemeinsam,
vom Licht herab in dieses Dunkel,
um noch zu retten, was zu retten ist
Und Tritt für Tritt, ja Schritt für Schritt,
zum Ende unsrer Reise hin und so kurz nur vor dem Ziel,
müssen wir erkennen,
uns bitter eingestehen, dass wir...

Dreht sich unten angekommen um und bemerkt, dass er allein ist

Wo sind sie denn, die Herrn Kollegen...?

Herr Professor...!?

Geschätzter Archivar...!?

dreht sich um und begutachtet dann die Kisten mit Papieren, auf denen „Erzherzog Johann“ steht

Popelka & Kraßler

Auftritt, je eine Treppe mit Taschenlampen herunterkommend

Ja...so frag ich mich, was ist es, was wir im Hier und Jetzt erkennen müssen,
was uns eingestehen, nach dem Ende dieses Krieges,
das hätt ich gern den Einen oder den Anderen gefragt,
im besten Fall den Herrn Professor, ansonsten gerne auch den Archivar:
War dieser Krieg etwa das Ende einer Reise,
dieser Wahnsinn wirklich unser aller Ziel?

Popelka & Kraßler

Bleiben auf der Hälfte den Treppen stehen, schalten die Taschenlampen aus und belauschen Aigner

Aigner

Ja hatte denn, was wir die Menschheit nennen,
überhaupt je ein gemeinsam Ziel?

Kniet sich nieder und zieht einige Blätter aus dem „Morast“

Und wie Schuppen fällts mir von den Augen,
heute, am zehnten August 1945:

es scheint, der Mensch hat diesen langen Atem nicht,
um auf seiner Reise eines Tages doch so weit zu gehen,
dass unser aller Sein und Werden ein gutes Ende nähm

Kriecht am Boden und sammelt Blätter ein

Wohl weil das Gute stets Verzicht einfordert,
ein gerüttelt Maß Vertrauen wie Geduld,

so sicher, wie die Achtsamkeit ist hierfür unerlässlich

Doch kann ich nicht die kleinste Spur von alledem in diesem Chaos hier erkennen,
weder da, weder dort,

noch dort draußen,

wo die Welt in Trümmern, Schutt und Asche liegt,

sodass ich fürs Erste dabei bleib:

dass diese Tugenden vom Menschen wohl erst dann Besitz ergreifen,

wenn das Wasser bis zum Halse steht,

wenn nichts mehr anderes ihm übrig bleibt

Schaut ein Bündel Papiere an
Ja, was bleibt...?

*Aigner beginnt in den schmutzigen Blättern zu lesen
„...nichts als Lärm, eitles Treiben...Zerstreuung, nichtiges Streben...*

Kraßler

Auf halbem Weg der linken Treppe, zu Popelka, der gegenüber steht
Man kann ihm ja bei bestem Willen gar nicht böse sein,
so ehrlich wie er es sich zu Herzen nimmt

Aigner

...Genuß und Herzlosigkeit...

Popelka

Ebenso auf halbem Weg der rechten Treppe, zu Kraßler
Er wird es sicher auch noch lernen...

Aigner

...niedrige Kniffe...

Kraßler

...den Gang der Dinge...

Aigner

...da verliert sich das Gute, da erstickt es in diesem Schlamm.“

Popelka

...und den Lauf der Welt

Aigner

Ja, was wird...?

Richtet sich wieder auf

Eine Woche hält die ganze weite Welt nun schon den Atem an,
seit die erste Bombe fiel auf...Hiroshima,
und niemand mehr die Antwort wagt auf diese eine kurze Frage nur: was wird...?
Einen Tag, bevor wir hierher kamen,
in diesen Keller nach Schloss Stadl,
kam dann die Hölle über...Nagasaki

*Ein Blitz mit großem Donner erhellt kurz den Keller durch das Fenster, er dreht sich erschrocken um, und sieht
seine beiden Kollegen im Lichtblitz der Treppe stehen*

Popelka

Wir machen Dienst nach Vorschrift...

Kraßler

Wir machen Dienst nach Plan...

Popelka

...und bergen hier die Schriften des Herrn Johann...

Kraßler

...die Tagebücher unseres werten Erzherzogs

Popelka & Kraßler

machen sich daran einige Öllampen anzuzünden

Kraßler

Drei Tage graben wir nun schon durch Kuh- und Pferdemit und andre Exkremete,
wühlen im Chaos der Verwüstung,
in der Hinterlassenschaft der Truppen der Befreier

Popelka

Wenn wir nicht retten, was zu retten ist,
so ist die Hinterlassenschaft des Erzherzogs, für alle Zeit verloren

Kraßler

Eine Schande ist es, wie mit dem Geist verfahren wird, mit dem Geschriebenen

Popelka

...dem Wort...

Kraßler

...mit den Gedanken...

Popelka

..mit unsrem Höchsten...dem Verstand

Kraßler

Gedankenlos in diesen Schlamm gestoßen, gedankenlos verbrannt

Aigner

Doch eines Tages wühlen wir in diesen Hinterlassenschaften,
unsrer Verstandes- unsrer Geistesblöße,
doch wiederum nach diesen jenen,
die uns trösten sollen und erbauen,
als wollte sich die Welt selbst wieder finden,
sich ihrer selbst versichert sein,
dass sie noch wäre bei Vernunft und bei Verstand

Kraßler

Sehen wir doch hinein in die Geschichte,
zurück auf unsren langen Weg,
so müssen wir uns eingestehen,
es endete doch immer irgendwie in einem Keller,
so wie wir und so wie hier,
um zu retten, was zu retten ist...

Aigner

Nimmt ein Bündel schmutziger Blätter von einer Kiste und leuchtet drauf
Wie wenig doch von einem Leben bleibt,
wie wenig von der Welt,
wenn erst die Geier und die Handlanger der Sieger,
sich im Taumel all das holten,
was da nicht niet- und nagelfest
Das ist für sie das Fleisch am Knochen,
ihr Lohn, ihr einzig' Lebenslicht.

Kraßler

Der Sieger hat nun mal das Sagen

Popelka

Der Sieger holt sich was er will

Aigner

Wie wenig Welt uns doch schlussendlich bleibt,
in der wir holprig buchstabieren und entziffern,
was Gier und Willkür uns im Schlamm der Tage hinterlässt

Kraßler

Sei's wie's sei, wir machen Dienst nach Vorschrift

Popelka

Wir machen Dienst nach Plan

Popelka & Kraßler

Nehmen Kisten und tragen sie nach oben

Aigner

Aber wie können wir so weitermachen,
nach diesem Wahsinn, diesem Leid?

Denn vor dem Krieg da hieß es Vorschrift, Plan und Pflichterfüllung,
wie's auch im Krieg nicht anders hieß

Und heute, hier, in diesen Tagen,
wo wir doch wissen, sehen, wohin uns das geführt,
so sagen wir schon wieder weiterhin im Chor nur dieses,
ganz so, als wäre nichts passiert?

Kraßler

Ob Krieg, ob Frieden, ob Freund, ob Feind...

Popelka

...wer weiß schon, wo das eine endet und wo das andere beginnt

Aigner

dreht sich zu seinen Kollegen

Auf ein Wort:

Wie lautet sie denn, diese Vorschrift,
wie sieht er aus, der Plan,
was flüstert sie, die Pflichterfüllung,
die mit uns ist, unverwüstlich,
ob im Krieg oder im Frieden,
durch alle Zeit hinweg,
so scheint es jedenfalls,
und unsere Geschicke lenkt?

Was ist es, das da alles überdauert,
was Anfang und was Ende,
in allem ist, als wäre es...als wäre es...

Popelka

...ein Geist!

Aigner

In diesem Fall wohl eher ein Gespenst

Popelka & Kraßler

Lachen laut

Kraßler

Wo ist er denn, der Unterschied, zwischen Geist und dem Gespenst?

Aigner

Vielleicht wenn aus der Pflichterfüllung Achtsamkeit wird,
aus dem rigorosen Plan etwas Geduld,
und aus der Strenge einer Vorschrift doch ein wenig mehr Vertrauen

Popelka & Kraßler*Lachen laut***Popelka**

Zuguterletzt führt all dies viel zu viele Denken, uns kein Quäntchen andrenorts

Kraßler

So läuft das Spiel nun mal von jeher und wird nie anders sein...

Popelka

...der Sieger hat nun mal das Sagen...

Kraßler

...der Sieger holt sich was er will

Beide gehen ab**Aigner**

Der Sieg ist doch nur auch Gespenst,
wie Pflichterfüllung, Vorschrift, Plan,
das mit uns ist wie all die andern,
so unverwüstlich, subkutan,
ob nun im Krieg oder im Frieden,
der Durst nach ihm durch alle Zeit,
unsere Reise, unsre Wege,
so fürchterlich benommen lenkt?
Was ist er, dieser Hunger,
der unauslöschlich brennt,
der in jedem und in allem,
die Zufriedenheit nicht kennt?
Und ich frag mich, Gott behüte,
dass mich jetzt schaudert, wenn ich nur dran denke:
In welchem Keller wird der Rest der Welt einst liegen,
wenn die Menschheit eines Tages,
als Sieger dann das Feld verlässt,
ja wenn die Menschheit eines Tages,
als Sieger dann die Welt verlässt
Wenn wir nach diesem einen langen Kampf,
der den Frieden noch nie sah,
der keinen Schlaf kennt, keine Ruh,
der gegen Wind und Wasser, Erde, Feuer,
Wälder, Wiesen, Fels und Stein,
der gegen Sonne, Licht und Dunkel,
gegen alle Götter die da waren,
ja gegen jeden einzelnen Gedanken,
der je nach Einhalt, Aufhören rief,
und gegen jeden einzelnen in diesem Leben,
der die Gespenster hin zu einem Geist zu wandeln sucht.
Was wird von all dem bleiben,
wenn die Menschheit eines Tages,
als Sieger dann das Feld verlässt,

ja wenn die Menschheit eines Tages,
als Sieger dann die Welt verlässt.
Ja...der Sieg ist doch nur auch Gespenst,
wie Pflichterfüllung, Vorschrift, Plan

Ein Sonnenstrahl fällt durch das Kellerfenster und erleuchtet einen Teil des Bodens. Aigner geht hin, gräbt, und findet einige Blätter, beginnt zu lesen, der Sonnenstrahl verschwindet wieder

Popelka & Kraßler

Treten wieder auf

Aigner

Hier, ich hab noch was gefunden...ein Teil von Johanns Tagebuch!

Aigner & Popelka & Kraßler

Laufen zusammen und lesen gemeinsam

„Der reiche Besitzer und manche Beamte (...)...

Aigner & Kraßler

...leben in einer Verblendung, die Folge kleinlicher Furcht ist...

Kraßler & Popelka

Sehen sich entsetzt an, während Aigner allein weiterliest

Aigner

...sie denken nur daran, das zu genießen, was sie haben, und diesen Genuss...

Popelka

Nimmt Aigner das Blatt aus der Hand und gibt es Kraßler

Wir packen das nun schön in diese Kiste und nageln sie fest zu

Kraßler

Gibt das Blatt in eine Kist und nagelt diese zu, wiederholt im Takt des Nagelns

Und...nageln...sie...fest...zu...

Aigner

Liest von einem anderen Blatt

„Die Staatsverwaltung...von Männern geleitet...die „dem Geschäft nicht gewachsen sind...

Popelka

Kraßler...!

Aigner

...Langsamkeit, Unwissenheit, Angst vor jeder Neuerung...“

Kraßler

Nimmt Aigner das Blatt aus der Hand, gibt es in eine Kiste, wieder im Takt des Nagelns

Und...nageln...sie...fest...zu...

Aigner

Liest von einem anderen Blatt

„Alle diese halten fest zusammen und bilden eine mächtige Opposition...Sobald sich einer durch seinen Verstand sich auszeichnet...wird er...unterdrückt“

Popelka

Nimmt ihm das Blatt aus der Hand

Gestatten?! Wir...

Aigner

Es ist ja gut, es ist ja gut, ich hab es schon verstanden:

Wir packen das nun schön in eine Kiste...

Kraßler

Geht zu Aigner und hält ihm Hammer und Nägel hin

Und...?!

Popelka

Und...?!

Aigner

Nimmt Nägel und Hammer

Und...nageln...sie...fest...zu...

Popelka & Kraßler

Nehmen Kisten und gehen dann wieder damit die Treppen hinauf, gehen ab.

Aigner

Was wird wohl aus mir werden?

Ist es: Wir machen Dienst nach Vorschrift,

wir machen Dienst nach Plan?

Wir packen das nun schön in diese Kiste und nageln sie fest zu?

Ein Leben als Gespenst?

Abermals fällt ein Sonnenstrahl durch das Kellerfenster, er stürzt in das helle Geviert am Boden und beginnt wieder zu graben, bis er Blätter findet, die er vom Dreck befreit und liest

„Mein treuer, guter Kammermaler Loder...“

Kammermaler...das wäre etwas!

Ein Kammermaler müßt man sein,
an der Seite eines Herren wie des Herrn Johann
Ich würd ihm nicht mehr von der Seite gehen,
ihn gut beschützen überall
Ein Kammermaler müßt man sein,
an der Seite eines Herren wie des Herrn Johann
Und jeden Tag ein Abenteuer,
der Welt die Stirn erhoben bieten
Ein Kammermaler müsst man sein
an der Seite eines Herren wie des Herrn Johann,
mein Leben hätte endlich einen Sinn

Liest weiter in einem anderen Blatt

„Mit acht Jahren von Florenz nach Wien...zur Krönung...“

Hier: „Die Lehrer hatten willenlose Menschen zu erziehen, eines blinden Gehorsams, jede Überzeugung gefangen gebend“

Denkt für sich

In Wien war alles anders, mit Wien nahm all sein Unglück seinen Lauf...

Maria Ludovica – Johanns Mutter

Erscheint im Hintergrund, sie schimpft zwei raufende Buben, Aigner sieht sie

Franzl...!

Johann...!

Auseinander!

Die Boden hebt sich nach hinten weg. Aigner „putzelt“ durch ein Tor, das offen bleibt, durch Raum und Zeit direkt vor die Füße Johanns, der frustriert und hadernd am Boden liegt

Szene 2

Durch das offenstehende „Tor“ in der weißen Kulisse kann man immer Maria Ludovica und die Jungen sehen

Maria Ludovica – Johannis Mutter/Johann als Kind/Franz als Jugendlicher

Die die raufenden Buben trennen will

Johann...!

Franzl...!

Aigner/Kammermaler Loder

Kommt nach dem Fall durch das „Zeitloch“ am Boden zu liegen, bereits mit einer „Buglkraxn“ am Rücken, ein Tragegestell, auf dem Bilderrahmen und Malutensilien festgesurrt sind. Er sieht verwirrt Maria Ludovica und die balgenden Buben an, dann den am Rücken liegenden Johann, kriecht auf allen Vieren seitlich an den Bühnenrand und beobachtet die Szenerie

Wo bin ich?

Die Frau, die Buben, die hab ich doch gerade erst gesehen

Was in Dreiteufels...?

Maria Ludovica – Johannis Mutter/Johann als Kind/Franz als Jugendlicher

Die Buben spielen Fangen, laufen dabei rund um den am Boden liegenden Johann.

Maria Ludovica – Johannis Mutter

Franzl...!

Aigner/Kammermaler Loder

Und da, der Herr dort...das wird doch nicht...

zum Publikum

...das wird doch nicht...?

Maria Ludovica – Johannis Mutter/Johann als Kind/Franz als Jugendlicher

Bekommt die Buben an den Ohren zu fassen und bringt sie wieder zurück durch das Tor, wo sie weiterraufen

Johann...!

Johann

Richtet sich kurz auf und beobachtet durch die Tür das Geschehen auf der anderen Seite, er blickt sozusagen in seine eigene Vergangenheit.

In Wien war alles anders, mit Wien nahm all mein Unglück seinen Lauf...

Lässt sich wieder zu Boden sinken

Aigner/Kammermaler Loder

Du meine Güte, er ist es, ganz leibhaftig

Johann

Als ich ein Kind war in Florenz,
da standen alle Türen, Tore, sperrangelweit noch offen,
zwischen mir und meiner Seele und alledem dort draußen,
was anders war als ich,
mir schien's mit hundert großen Augen,
sah ich voll Neugier in die Welt
Doch dann mit Wien,
da schloß ich eines nach dem anderen,
mit jedem Schlag des Schicksals,
nach jedem schmerzlichen Verlust
Aus Neugier wird Erinnerung,
bis man in sich alleine bleibt.
Von diesem Leben will ich nichts mehr sehen,
so wie es mancher gerne tut,

der Seele Türen, Tore öffnet,
 um das was war, was er geschaffen, zufrieden zu beschaun.
 In meinem Fall nimmt heute das ein Ende,
 ich bleib nur mir selbst mehr als Zuhause,
 denn wenn's genug ist, ist's genug,
 mein letztes Auge schlag ich zu...

Er geht nach hinten und schlägt das letzte noch offene Tor zu, sperrt es ab, dann sagt er angespannt
 Erinnerungen!

Lasst mich doch in Ruh!
Lässt sich wieder zu Boden sinken und liegt erschöpft am Rücken
 Mit Wien verlor ich alles,
 was ich in meinem Leben je geliebt,
 meine Heimat, die Toskana,
 mein Elternhaus: Palazzo Pitti,
 und innerhalb von nur zwei Jahren,
 die beiden noch dazu:
 Vater, Mutter...

Mich begreift außer den Bergen niemand

Aigner/Kammermaler Loder

Und ich dachte, MIR geht's schlecht

Johann

Schreckt auf

Wer da!?

Bist du es Loder!?

Sieht ihn und legt sich beruhigt wieder hin

Guter Loder, wie sollte es auch anders sein!

(...)

Szene 6

Rechts: *Die Uhr im Hintergrund zeigt 1823: 5. Februar 1823 Franz empfängt Johann in Wien*

Kaiser Franz

Mir kam es schon zu Ohren, dass du den Gedanken hegst, dich zu vermählen?

Im Akt der Polizeihofstelle ist zu lesen...

Johann

Ich habe auch Erkundigungen einziehen lassen, welche von der Redlichkeit der Eltern und der Ehrenhaftigkeit des Mädchens ausnahmslos berichten

Kaiser Franz

Wenn sie doch irgendetwas Besseres nur wäre, aus unsren Kreisen, meinetwegen Hofratstochter...! Aber Tochter eines Postmeisters...?!

Links: *Anna, derweil im Haus ihres Vaters, ihre Schwester Fanny an der Hand*

Jakob Plochl

Du wirst doch wohl nicht allensernstens glauben,
 dass dieser feine Pinkel es etwa ehrlich meint mit dir?!

Anna

Ich bitt' dich, Vater, mein Johann ist ein ehrenwerter Herr

Jakob Plochl

Ein ehrenwerter Herr...dass ich nicht lach!
 Sein Vergnügen wird er wollen,
 deine Jugend...und deine Unschuld noch dazu!

Rechts: *Johann und Franz*

Kaiser Franz

Ein ehrenhaftes Mädchl...dass ich nicht lach!
 Deinen Titel wird sie wollen, deinen Rang...und deine Privilegien dazu!

Links: *Anna und ihr Vater*

Jakob Plochl

Und wenn er hat, nach was ihm war,
 dann wird er weg sein unter jenem Vorwand,
 den die ehrenwerten Herren immer lose auf der Zunge tragen:
 das gute Mädchl sei halt nicht von Stand

Rechts: *Johann und Franz*

Kaiser Franz

Und wenn sie hat, nach was ihr stand,
 dann wird's dir wie Schuppen von den Augen fallen,
 was sie in Wahrheit an dir fand

Links: *Anna und ihr Vater*

Jakob Plochl

Jaja, die ehrenwerten Herrn, die sauberen,
 jaja, die ehrenwerten Herren

Rechts: *Johann und Franz*

Kaiser Franz

Ich spreche ja zu dir nur wie ein guter Vater, dem es bang ist,
 sein Kind könnte im Rausch der Liebe etwas Dummes fabrizieren

Johann

Was aus mir spricht ist Vernunft, will ich mir etwas Glück in meinem Leben noch erhoffen

Kaiser Franz

Das benötigt eine schriftliche Bewilligung, da aus dieser meiner Feder

Johann

Um diese zu erlangen bin ich hier, und hab das Schreiben dazu auch mit mir

Legt ihm ein Papier auf den Tisch

Links: *Anna und ihr Vater*

Anna

Der Johann ist von dieser Sorte keiner,
 und nie trat er mir ungeziem zu nah,
 das schwör ich dir beim Grabe meiner Mutter,
 bei allem, was mir heilig ist und wahr

Jakob Plochl

Ich werd auch bald aufs neue heiraten,
 das Haus braucht eine Frau.
 Kommt Johann hier durch diese Tür herein mit leeren Händen,
 dann schick ich dich nach Graz.
 Eine Arbeit wirst schon finden und dein Glück versuchen,
 wie's sich für unsereins gehört

Rechts: *Johann und Franz*

Kaiser Franz

Liest vom Papier ab

*„...dass dadurch weder ihr noch den aus dieser Ehe entstehenden Kindern ein Anspruch von
 was immer für eine Art auf meinen Namen, Stand und Versorgung von Seiten des
 österreichischen Staates und von Seiten unseres Hauses erwachsen wird...“.*

Du verzichtest auf alles?

Johann

WIR verzichten

Franz & Jakob Plochl (die „Väter“)

Aber sag mir, was ist denn so besonderes an...an...?

Johann & Anna

Stehen sich nun direkt gegenüber, nur die Vorhänge trennen sie, der „Wald“ aus Heimatbildern

Mein werter...

Johann

...Kaiser...

Johann & Anna

...Vater...

...das würdest du nun doch niemals verstehen

Johann

Wenn sie sprechen von Erhabenheit,
 die Väter unversöhnlich' Väter,
 so liegt im Schatten dieses Wortes finster,
 doch immer nur dies eine: machet euch die Erde Untertan

Anna

Und wenn sie sprechen vom Gehorsam,
 im Tonfall wie Gott-Vater selbst,
 der strafend thront im Himmel fern der Menschen,
 als wär die Sintflut gar noch nicht geschehen

Johann

Und sprechen sie von Pflichterfüllung,
 die Söhne unversöhnlich' Söhne,
 sich klammernd an den Himmel und an ihr steinalt Testament,
 als hätt's ein neues nie gegeben,
 als wär ein freier Sohn...

Anna

...und eine freie Tochter...

Johann

...noch nie gewandelt unter ihnen...

Anna

...noch nie erhört geworden hier auf dieser Welt..

Johann

...die da sprechen von der Demut...

Anna

...vom Verzeihen...

Johann

...und von dieser Kraft, die über allem anderen steht...

Johann & Anna

...der Liebe, die da nie vergeht

Zu den Vätern

Ist es immer noch der alte Himmel dem ihr nachhängt,
der nach Rang und Stand gesteckte Zirkel,
fest verschlossen vor der Welt?

Ist dass immer noch die eine Welt die ihr erstrebt,
wider aller Menschlichkeit und einem möglich Frieden,
euch über alle anderen so forsch erhebt?

Ist er das, euer Himmel hier auf Erden,
wo alles das, was hin zum Guten könnt uns bringen,
doch bloß belächelt und als töricht wird verhöhnt?

Sind es zwei liebend Herzen etwa,
vor denen ist euch ach so Angst und Bang?

Zwei Herzen, die nicht mehr sind, als sich gegenseitig Zuflucht,
ein Zuhause, ja endlich ein Zuhause...

Anna

...für Ehrlichkeit und offene Worte,
wo ohne ihn zuvor nur Lug und leere Worte hallten wie im Spiel...

Johann

...feste Treue,
wo ohne sie zuvor ein Ascheregen von Gelöbnissen da drinnen in mir fiel...

Anna

...ein wenig Güte,
wo ohne ihn zuvor die Missgunst Takt und Ton angab...

Johann

...ein wenig an Geborgenheit,
wo ohne sie zuvor die Rastlosigkeit wäre bald geworden wohl mein Grab

Johann & Anna

Ist es verwerflich, ist es Sünde
wenn zwei Herzen fest verbunden durch die Liebe,
bloß ein wenig Ruhe suchen, Frieden,
vorm Getöse jener Stürme, die da draussen toben,
wo die Menschen seit Ewigkeiten schon im Kriege sich verlieren,
für euren Himmel da auf Erden fast zugrunde gehen,

und diese beiden Herzen doch nur eines wollen,
bis ans Ende ihrer Tage für-und zueinander stehen

Johann & Anna

So wie mein Herz hier will dir nur das eine ganz versichern...

Anna

...Vater...

Johann

...Kaiser...

Johann & Anna

...dein Wille ist es, der geschehe...

Kaiser Franz & Jakob Plochl

Na gut...entwaffnet bin ich, meinetwegen!

Du sollst ihn haben...

Kaiser Franz

...den Freibrief...

Kaiser Franz & Jakob Plochl

...meinen Segen!